

# Meine Eltern sind in einem schwierigen Alter ...

## Vom Miteinander der Generationen

Auszeit 10.2.08

Roland Abt

### Einstieg

Meine Eltern sind in einem schwierigen Alter. Sie verstehen mich nicht, sie lassen mich nicht, sie mischen sich überall ein...; 40 Jahre später die gleiche Klage mit anderen Attributen. Sie sind starrsinnig, vergesslich, sie lassen sich nichts sagen ...

Es werden Kinder geboren, sie wachsen heran, man tut alles für sie, sie werden selbständiger, sie lösen sich (oft unter heftigen Kämpfen), sie bekommen selbst Kinder und so setzt sich die Abfolge der Generationen immer weiter fort. Die Problematik im Familienkreis ist zu allen Zeiten gegenwärtig, aber auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen ist das Thema der Generationen seit einiger Zeit hochaktuell. Seitdem immer weniger Kinder geboren werden ist vom Zusammenbruch des Generationenvertrags die Rede. Und mit zunehmender Lebenserwartung stellen sich immer mehr Fragen, wie denn die Verantwortung der Generationen füreinander geregelt und vor allem gelebt werden soll.

In einem Artikel mit dem Titel „Sinnsuche in Lebenskrisen, ‚Sinnfindung als Hilfe zur Lebensgestaltung‘“ stellt Elisabeth Lukas in einem kurzen Exkurs fest, dass es ein Verstehensgefälle unter den Generationen gibt. Die Generation, die vorausgeht hat immer ein größeres Verstehen gegenüber ihren Kindern als anders herum. „Zu Beginn des Erwachsenwerdens versteht man seine Eltern kaum und es ist mit der Einfühlung in ihre Probleme, Hoffnungen oder Sehnsüchte nicht weit her. Obwohl man über sie urteilt, ja, sie mitunter verurteilt, weiß man im Grunde wenig von ihrem Innenleben“ (S.43 Spannendes Leben, Ein Logotherapiebuch). Allerdings ist die Entwicklung gegenläufig. Während die Elterngeneration ihre Kinder mit fortschreitendem Alter im weniger versteht, verstehen die Kinder ihre Eltern mit zunehmender Reife, vor allem wenn sie selbst Eltern werden immer besser. Als kleine Illustration eine Geschichte die Mark Twain zugeschrieben wird, obwohl es nicht seine Lebensgeschichte beschreibt. „Als ich 14 Jahre alt war, war mein Vater so dumm, dass ich ihn kaum ertragen konnte. Als ich 21 wurde, war ich doch erstaunt, wie viel der alte Mann dazu gelernt hatte.“ Von der anderen Seite gibt es dann auch folgende Sprüche: „Jugendlichen Ratschläge zu geben, ist fast so sinnlos, wie Goldfische zu baden.“

Da viele, der heute lebenden Großelterngeneration ihre Kinder mit dem Motto aufgezogen haben, unsere Kinder sollen es einmal besser haben, versuchen sie, getreu dieser Haltung auch heute noch den Kindern nicht zur Last zu fallen und grämen sich, wenn sie zum Pflegefall werden oder in ein nahezu unbezahlbares Altersheim gehen müssen, weil sie nicht mehr allein sein können.

Daneben entwickelt sich mit einer steigenden Zahl von älter werdenden Menschen ohne Kinder eine Null-Summen-Mentalität. Ich hole das Beste aus meinem Leben heraus und plane so, dass mit meinem Ableben auch mein Geld wieder verbraucht ist. Waren die Menschen früher darauf aus ein Erbe weiterzugeben auf dem die nachfolgende Generation aufbauen kann, setzt sich heute immer mehr die Haltung durch, dass man sein Geld selbst aufbrauchen will.

Bei der Rentendiskussion, bei der Staatsverschuldung, beim Umweltschutz und beim Rohstoffverbrauch geht heute der Vorwurf von den Jungen aus, dass die Vorgänger auf ihren Kosten gelebt hätten und leben würden. Es kann kein positives Erbe angetreten werden, sondern es muss eine schwere Hypothek übernommen werden.

Soziologen stellen fest, dass der Zustand unserer Gesellschaft zunehmend segmentiert ist. Die Gesellschaft unterteilt sich in so genannte Milieus. Diese Milieus trennen nicht nur die Generationen voneinander, sondern auch unterschiedliche soziale-, bildungs- und kulturelle Schichten. Demgegenüber wird auch im politischen Dialog von der Notwendigkeit des Miteinanders der Generationen gesprochen, weil die aktuellen und vorhersehbaren Herausforderungen von einer Generation allein nicht bewältigt werden können.

Wenn wir über ein gutes Miteinander der Generationen nachdenken gibt es vier Haltungen, die uns dabei helfen können. Wir müssen *akzeptieren*, dass die andere Generation anders ist, anders empfindet, denkt und andere Prioritäten hat. Wir müssen uns bemühen einander zu *verstehen* ohne zuviel vorauszusetzen. Warum handeln und denken sie anders, was ist die Erfahrung das innere Empfinden, das dahinter steckt? Wir müssen es lernen einander *wertzuschätzen* und schließlich bereit sein einander zu *dienen*. Jede Generation hat der anderen etwas zu geben. Wir müssen zu unseren Gaben und zu unseren Bedürfnigkeiten stehen. Stolz und Arroganz trennt uns und führt zu unnötigen Fehlern und Leiden.

Ich denke es lohnt sich zu diesem Thema auch die Bibel zu befragen. Bemerkenswert ist, dass sich Gott selbst als ein Gott der Generationen zu erkennen gibt. Er offenbart sich dem Moses als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Er bindet sich an konkrete Menschen, um aus einer Familie, einer Sippe und aus dieser ein Volk zu machen. Es ist nicht eine Religionsgemeinschaft, zu der man beitreten kann, sondern eine große Familie, in die

man hineingeboren wird, die sich Gott bereitet. Dann gibt uns die Bibel den Hinweis, dass sich der Mann von seiner Herkunftsfamilie lösen wird, um seiner Frau anzuhängen (Gen 2,24). Eine weitere wichtige Stelle ist das Gebot innerhalb der Zehn Gebote, Vater und Mutter zu ehren. (Ex 20,12; Dtn 5,16). Das ist das einzige Gebot mit dem eine Verheißung verknüpft ist. So soll es einem Wohl ergehen und man lang leben, wenn man sich daran hält. Psychologische Studien haben gezeigt, dass der weitaus größte Teil psychisch kranker Menschen ihren Eltern deren Fehler nicht vergeben und ihnen auch das Gute nicht danken, was zu diesem „ehren“ dazugehört.

Beim Propheten Micha wird der Zustand im Volk beschrieben, das sich von Gott abgewandt hat und in Betrügereien jeder nur seinen eigenen Vorteil sucht: der Sohn verachtet den Vater, die Tochter stellt sich gegen die Mutter, die Schwiegertochter gegen die Schwiegermutter, jeder hat die eigenen Hausgenossen zum Feind. (Micha 7,6). Jesus zitiert diese Stelle (Mt 10,35) um die neue Qualität der Beziehungen im neuen Bund zu unterstreichen. Es geht nicht mehr um Blutsverwandtschaft und Loyalität innerhalb der Familie, wenn es um ihn geht. Wenn man sich an ihn hängt kann das Verwerfungen mit der Verwandtschaft geben. Aber in der neuen Familie, der Familie Gottes sind alle Brüder und Schwestern. Hier gilt das Liebesgebot und der Wille Gottes, dass alle eins seien und ein Glied dem anderen dient.

In der Familie steht man heute, wo viele nur ein Kind haben in der Gefahr, die Kinder zum Mittelpunkt zu erheben. Wir müssen als Eltern aufpassen, dass das Kind nicht zu unserem einzigen Lebenssinn wird (das gilt besonders für die Mütter). Jede Generation muss das ihr aufgegebenen leben. Die Eltern haben die Aufgabe ihre Kinder zu unterweisen, sie sollen ihnen Vorbild sein und sie anleiten in gesunder Lebensweise. Sie sollen gemeinsam ihren Glauben praktizieren. Kinder brauchen Väter und Mütter, die ihnen Wegweisung geben und die keine Kumpel auf gleicher Ebene sind.

Wie können wir die Beziehung unter den Generationen fördern? Wir sollten uns darin üben uns auf die Welt des anderen einzulassen, nachzufragen, was bedeutet es dir ... Wir sollten nach kreativen Formen der Freizeitgestaltung Ausschau halten, wo wir gemeinsam etwas erleben, das uns Spaß macht bzw. gut tut. Es ist gut wenn die Kinder erleben, dass die Eltern ihre Berufung leben, einen Lebenssinn, eine Lebensaufgabe verfolgen, die über das Elternsein hinausgeht. Auch wenn man gemeinsam als Familie Teil eines größeren Ganzen ist (Musikverein, Sportverein, Gemeinde), hilft das manche kleinen Spannungen zu überwinden. Bei uns in der Gemeinschaft haben wir bemerkt, dass der Lobpreis und die Musik ein verbindendes Element ist, das uns gut tut und das wir gemeinsam verfolgen.